

Soziale, emotionale und Persönlichkeitsentwicklung

herausgegeben von

Prof. Dr. Jens B. Asendorpf, Berlin



Hogrefe • Verlag für Psychologie
Göttingen • Bern • Toronto • Seattle

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: Emotionale Entwicklung über die Lebensspanne Von Maria von Salisch und Ute Kunzmann

1	Begriffsklärungen	2
1.1	Was sind Emotionen?	2
1.2	Wie werden Emotionen reguliert?	2
1.3	Interindividuelle Unterschiede: Temperament	5
1.4	Entwicklung der Emotionsregulierung	6
2	Entwicklung im Säuglingsalter (0 bis ca. 18 Monate)	7
2.1	0 bis 2 Monate: Anfänge der Emotionsregulierung	8
2.2	Intrapsychische Emotionsregulierung (2 bis 8 Monate)	8
2.3	Interpersonale Emotionsregulierung (2 bis 8 Monate)	9
2.4	Intrapsychische Emotionsregulierung (9 bis 18 Monate)	11
2.5	Interpersonale Emotionsregulierung (9 bis 18 Monate)	11
2.6	Entwicklungstrends und interindividuelle Unterschiede im Säuglingsalter	14
3	Entwicklung im Kleinkindalter (ca. 18 bis 36 Monate)	16
3.1	Die Entwicklung der intrapsychischen Emotionsregulierung	16
3.2	Die Entwicklung der interpersonalen Emotionsregulierung	18
3.3	Entwicklungstrends und interindividuelle Unterschiede im Kleinkindalter	21
4	Entwicklung im Vorschulalter (ca. 3 bis 6 Jahre)	22
4.1	Die Entwicklung der intrapsychischen Emotionsregulierung	22
4.1.1	Entwicklung des Emotionswissens	22
4.1.2	Ausdrucksentwicklung	24
4.1.3	Entwicklung moralischer Urteile über die Folgen mangelnder Emotionsregulierung	25
4.1.4	Entwicklung von Bewertungen und Neubewertungen	27
4.2	Die Entwicklung der interpersonalen Emotionsregulierung	27
4.2.1	Eltern-Kind-Beziehung	27
4.2.2	Beziehungen zu Gleichaltrigen und Geschwistern	28
4.2.3	Auseinandersetzungen mit Peers und Geschwistern	29
4.2.4	Rollenspiele mit Peers und Geschwistern	30
4.2.5	Vergleich der Entwicklungsanstöße in Eltern-Kind- und Gleichaltrigenbeziehung	31
4.3	Entwicklungstrends und interindividuelle Unterschiede im Vorschulalter	32

5	Entwicklung im Schulalter	34
5.1	Die Entwicklung der intrapsychischen Emotionsregulierung	34
5.1.1	Der feindselige Attributionsbias	34
5.1.2	Entwicklung des Wissens zur Emotionsregulierung	
5.2	Die Entwicklung der interpersonalen Emotionsregulierung	37
5.2.1	Eltern-Kind-Beziehung	37
5.2.2	Peer-Gruppe und Freundschaft	38
5.3	Entwicklungstrends und interindividuelle Unterschiede im Schulalter	39
6	Entwicklung im Jugendalter	40
6.1	Die Entwicklung der intrapsychischen Emotionsregulierung	40
6.2	Die Entwicklung der interpersonalen Emotionsregulierung	42
6.2.1	Eltern-Kind-Beziehung	42
6.2.2	Freundschaft	43
6.3	Entwicklungstrends und interindividuelle Unterschiede im Jugendalter	44
7	Emotionsregulierung im Erwachsenenalter	45
7.1	Emotionale Reaktivität im Erwachsenenalter: Empirische Befunde	48
7.1.1	Altersbezogene Unterschiede bei der Erregung des autonomen Nervensystems	48
7.1.2	Altersbezogene Unterschiede im emotionalen Ausdrucksverhalten	49
7.1.3	Altersbezogene Unterschiede beim subjektiven Erleben	49
7.2	Regulierung emotionaler Reaktionen im Erwachsenenalter	51
7.2.1	Ergebnisse aus der Stress- und Bewältigungsforschung	51
7.2.2	Ergebnisse von Fragebogenstudien zur Emotionsregulation im Erwachsenenalter	52
7.2.3	Ergebnisse einer experimentellen Studie zur Emotionsregulation im Erwachsenenalter	53
7.3	Zusammenfassung des Abschnitts Emotionsregulation im Erwachsenenalter	54
8	Ausblick	55
	Literatur	60

2. Kapitel: Entwicklung sozialer Motive: pro- und antisoziales Handeln

Von Gisela Trommsdorff

1	Einleitung: Soziale Motivation und Motive und deren Entwicklung	75
1.1	Zur Geschichte der Motivationsforschung	76
1.2	Was sind soziale Motive und welche lassen sich unterscheiden?	77
2	Prosoziales Verhalten	81

2.1 Überblick über den Stand der Forschung und theoretische Ansätze	81
2.2 Entwicklung von prosozialen Motiven und ihrer Komponenten: Emotionale und kognitive Entwicklung und deren Funktion für prosoziales Verhalten	85
2.2.1 Funktion von Emotionen	85
2.2.2 Emotionsregulation bei prosozialer Motivation	88
2.2.3 Perspektivenübernahme bei prosozialer Motivation	90
2.2.4 Sprache und verbale Kommunikation bei prosozialer Motivation	91
2.2.5 Moralisches Denken und moralische Motivation	91
2.2.6 Selbstkonzept, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, Geselligkeit und Schüchternheit	94
2.2.7 Stabilität prosozialer Motivation im Entwicklungsverlauf	96
3 Entwicklung von Aggressivität	99
3.1 Konzept und Fragestellungen	99
3.2 Theoretische Ansätze zur Genese von Aggressivität und Aggression	101
3.3 Genese von Aggressivität: Biologische Bedingungen und Erfahrungen	104
3.4 Stabilität von Aggressivität im Entwicklungsverlauf	106
3.5 Entwicklungsmodelle	108
4 Entwicklung sozialer Motivation im kulturellen Kontext	110
4.1 Theoretische Ansätze zur Entwicklung von prosozialer Motivation und Aggression im Kulturvergleich	111
4.2 Kulturunterschiede im Sozialverhalten, in prosozialer Motivation und Aggression	112
5 Entwicklung sozialer Motive als Teil der Persönlichkeitsentwicklung	119
5.1 Probleme der isolierten Analyse einzelner sozialer Motive und der persönlichkeits-theoretische Ansatz	120
5.2 Soziale Adaptation bei der Entwicklung sozialer Motive	122
5.3 Entwicklung von sozialer Adaptation, prosozialem Verhalten und Aggression	124
6 Ausblick	127
Literatur	128

3. Kapitel: Entwicklung von Moral und Verantwortlichkeit Von Tobias Krettenauer und Leo Montada

1 Einleitung: Zur Bestimmung von Moral	141
2 Psychologische Indikatoren der Moral	144
3 Die Internalisierung moralischer Normen	145

3.1	Konditionierungsmodelle.	146
3.2	Normvermittlung durch Beobachtung und Identifikation.	147
3.3	Normvermittlung durch familiäre Sozialisation.	148
3.4	Internalisierung oder Selbstkonstruktion von Normen?.	151
4	Die Entwicklung moralischen Denkens.	152
4.1	Von der Heteronomie zur Autonomie: Piagets Theorie der Moralentwicklung.	152
4.2	Weiterführende Forschungen zu Piagets Themen der Moralentwicklung.	154
4.2.1	Die Entwicklung von Autonomie bezüglich Gesetzen.	154
4.2.2	Moralische versus konventionelle Normen.	155
4.2.3	Normativ regulierte versus persönliche Bereiche.	156
4.2.4	Privatsphäre und die Entwicklung von Rechten und Freiheiten.	157
4.3	Entwicklung der Zuschreibung von Verantwortlichkeit und Schuld ..	157
4.4	Entwicklung der Verteilungsgerechtigkeit und Fairness.	161
4.5	Von der egozentrischen zur universalistischen Begründung moralischer Urteile: Kohlbergs Stufenmodell.	162
4.6	Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklungsförderung des moralischen Denkens.	168
4.7	„Eine Moral oder viele Moralen?“ — Zur Kritik kultureller und geschlechtsspezifischer Einseitigkeit von Kohlbergs Theorie.	170
5	Urteilen und Handeln und die Entwicklung moralischer Motivation	172
5.1	Die vier Prozesskomponenten moralischer Handlungen von Rest	172
5.2	Deontisches Urteil, Verantwortlichkeitsurteil und moralische Urteilsstufen.	174
5.3	Die Entwicklung eines „moralischen Selbst“.	176
6	Postskriptum	180
	Literatur.	181

4. Kapitel: Entwicklung von Werthaltungen und Lebenszielen Von Peter Schmuck und Andreas Kruse

1	Kindheit und Jugend	192
1.1	Theoretische Perspektiven.	192
1.1.1	Die Bedeutung von Werthaltungen und Lebenszielen für die individuelle Entwicklung.	192
1.1.2	Definition von Werten, Werthaltungen und Lebenszielen	194
1.1.3	Der theoretische Hintergrund.	194
1.1.4	Methodische Besonderheiten der Erfassung von Werthaltungen und Lebenszielen.	197
1.1.5	Selbstfokussierende versus selbsttranszendierende Werthaltungen und Lebensziele.	198

1.2	Ausgewählte Befunde zu Entwicklungscharakteristika der drei Typen von Werthaltungen und Lebenszielen	201
1.2.1	Selbstfokussierte Werthaltungen und Lebensziele	201
1.2.2	Selbsttranszendierende Werthaltungen und Lebensziele	204
1.2.2.1	Soziale Werthaltungen und Lebensziele	204
1.2.2.2	Umweltbezogene Werthaltungen und Lebensziele	206
1.3	Fazit	209
2	Erwachsenenalter und Alter	210
2.1	Theoretische Perspektiven	210
2.1.1	Zur sog. Midlife Crisis als Konzept zur Beschreibung von Veränderungen im mittleren und höheren Erwachsenenalter	210
2.1.2	Die Menopause als Lebenskrise im mittleren Erwachsenenalter	212
2.1.3	Zur Bedeutung des Aktivitäts- und Interessenspektrums für erfolgreiches Altern: Die klassische Aktivitäts-Disengagement-Kontroverse und ihre Überwindung	215
2.1.3.1	Die Aktivitätstheorie	215
2.1.3.2	Die Disengagementtheorie	216
2.1.3.3	Die Kontinuitätstheorie	217
2.1.3.4	Die Theorie der sozioemotionalen Selektivität	219
2.1.3.5	Das Modell der selektiven Optimierung mit Kompensation	220
2.1.4	Werthaltungen und Lebensziele als Merkmale der Kompetenz	221
2.1.5	Die Veränderung von Werthaltungen und Lebenszielen als adaptive Leistung im höheren Erwachsenenalter	223
2.1.5.1	Zur Bilanzierung von Entwicklungsgewinnen und -Verlusten im Lebenslauf	223
2.1.5.2	Entwicklungsverluste und Möglichkeiten der Zielrealisation	224
2.1.5.3	Das Zwei-Prozess-Modell der Bewältigung	225
2.1.5.4	Die Lebenslauftheorie kontrollbezogenen Verhaltens	226
2.1.5.5	Lebensziele im Kontext von sozialen Rollen und Altersstereotypen	227
2.2	Ausgewählte Befunde	228
2.2.1	Alltagsgestaltung im Erwachsenenalter und Alter	228
2.2.1.1	Zum Stellenwert beruflicher und familiärer Aufgaben im mittleren Erwachsenenalter	228
2.2.1.2	Ergebnisse von Zeitbudgetanalysen	230
2.2.1.3	Ergebnisse von Yesterday-Interviews	231
2.2.2	Lebensziele, Lebensinvestment, Pläne und Vorhaben	231
2.2.2.1	Zur subjektiven Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche	231
2.2.2.2	Pläne, Vorhaben und erlebte Gestaltbarkeit der Zukunft	233
2.2.3	Gesellschaftliche Beteiligung älterer Menschen	235
2.3	Fazit	237

3	Integration und Perspektiven	240
3.1	Durchgängige Erkenntnisse	240
3.2	Künftiger Forschungsbedarf	241
3.3	Methodische Innovationen	243
	Literatur	244

5. Kapitel: Selbstkonzept-Entwicklung

Von Sigrun-Heide Filipp und Anne-Kathrin Mayer

1	Einleitung	259
2	Aufbau des selbstbezogenen Wissenssystems — eine Übersicht	262
2.1	Quellen selbstbezogenen Wissens	262
2.2	Die mentale Repräsentation selbstbezogenen Wissens	264
2.3	Extensionen des Selbst	267
2.3.1	Soziale Extensionen	267
2.3.2	Temporale Extensionen	268
2.3.3	Räumliche Extensionen	270
3	Selbst-Entwicklung in einzelnen Lebensaltern	270
3.1	Selbst-Entwicklung in der frühen und frühesten Kindheit: Der Aufbau des selbstbezogenen Wissenssystems	271
3.1.1	Anfänge der Selbst-Kontinuität	271
3.1.2	Aufbau der Selbst-Kontinuität	274
3.1.2.1	Zeitliche Extension in die Vergangenheit	275
3.1.2.2	Zeitliche Extension in die Zukunft	279
3.1.3	Repräsentation selbstbezogenen Wissens	280
3.1.4	Resümee	282
3.2	Selbst-Entwicklung in der mittleren und späten Kindheit: Ausdifferenzierung des selbstbezogenen Wissenssystems	282
3.2.1	Quellen selbstbezogenen Wissens	282
3.2.2	Repräsentation selbstbezogenen Wissens	285
3.2.3	Fähigkeitsselbstkonzepte und Selbstkonzept der Begabung	286
3.2.4	Generalisierte Selbstbewertungen und Selbstwertgefühl	290
3.2.5	Resümee	293
3.3	Selbst-Entwicklung im Jugendalter: Konsolidierung des selbstbezogenen Wissenssystems	293
3.3.1	Quellen selbstbezogenen Wissens	294
3.3.2	Repräsentation selbstbezogenen Wissens	295
3.3.3	Selbstkonzept der äußeren Erscheinung	298
3.3.4	Generalisierte Selbstbewertungen und Selbstwertgefühl	299
3.3.5	Resümee	300
3.4	Selbst-Entwicklung im Erwachsenenalter: Stabilität oder Wandel oder Stabilität und Wandel des selbstbezogenen Wissenssystems?	301

3.4.1	Quellen selbstbezogenen Wissens	302
3.4.1.1	Einflüsse der Paarbeziehung auf die Selbstentwicklung	302
3.4.1.2	Autobiografisches Erinnern	303
3.4.1.3	Temporale Vergleiche	304
3.4.2	Repräsentation selbstbezogenen Wissens	305
3.4.3	Kontinuität und Diskontinuität im Selbsterleben	308
3.4.4	Resümee	311
4	Schlussbemerkungen und Ausblick	312
	Literatur	314

6. Kapitel: Entwicklung von Identität

Von Urs Fuhrer und Hanns Martin Trautner

1	Einleitung	335
1.1	Identität: Begriffsklärung und Abgrenzung des Begriffs	335
1.1.1	Personale und soziale Identität — Innenperspektive und Außenperspektive	336
1.1.2	Identitätsmerkmale	338
1.1.3	Abgrenzung der Begriffe Identität, Selbst(-Konzept) und Persönlichkeit	341
1.2	Identitätskritische Übergänge und Lebenssituationen	342
2	Theoretische Perspektiven der Entwicklung von Identität	343
2.1	Identität als Bewältigung psychosozialer Entwicklungsaufgaben	343
2.1.1	Eriksons Modell psychosozialer Entwicklung	343
2.1.2	Marcias Modell des Identitätsstatus	346
2.1.3	Weiterentwicklungen des Identitätsstatus-Modells	350
2.2	Identitätsentwicklung als Strukturgenese	357
2.2.1	Loevingers Stufenmodell der Ich-Entwicklung	357
2.2.2	Identität in Kegans Spiralmodell der Selbstentwicklung	360
2.2.3	Whitbournes Modell der Identitätsregulation	364
2.3	Identitätsentwicklung durch Soziogenese	365
2.3.1	Identität als sozialer Prozess	365
2.3.2	Damon und Harts Modell der Selbstentwicklung	367
2.4	Soziale Kategorien, Intergruppenbeziehungen und Identität	369
2.4.1	Die Soziale-Identitäts-Theorie von Tajfel	370
2.4.2	Die Selbst-Kategorisierungs-Theorie von Turner	371
2.4.3	Das Selbst-Aspekt-Modell von Simon und Mummendey	372
2.4.4	Weiterentwicklung der Sozialen-Identitäts-Theorien	374
2.5	Kultur als Medium der Identitätsentwicklung	374
2.5.1	Dinge und Orte als symbolische Erweiterungen der Identität	375
2.5.2	Identitätsentwicklung als Bedeutungsgenese	377
2.6	Die identitätspsychologischen Theorietraditionen im Vergleich	380

3	Identitätsentwicklung über die gesamte Lebensspanne	381
3.1	Identität in der Kindheit	381
3.1.1	Anfänge der Identitätsentwicklung im Kleinkindalter	381
3.1.2	Weitere Entwicklung der Identität in der Kindheit	383
3.2	Identität im Jugendalter	383
3.2.1	Identität im frühen Jugendalter	384
3.2.2	Identität im mittleren Jugendalter	385
3.2.3	Identität im späten Jugendalter	387
3.3	Identität im Erwachsenenalter	388
3.3.1	Identität im frühen Erwachsenenalter	389
3.3.2	Identität im mittleren Erwachsenenalter	390
3.3.3	Identität im späteren Erwachsenenalter	392
4	Bereiche der Identitätsentwicklung	393
4.1	Geschlechtsidentität	393
4.1.1	Die Geschlechtsidentität als Teilaspekt der personalen und sozialen Identität	393
4.1.2	Die Entwicklung der Geschlechtsidentität über die Lebensspanne	396
4.1.3	Erklärungsansätze für die Entwicklung der Geschlechtsidentität	401
4.2	Ethnische Identität	403
4.2.1	Modelle der Entwicklung einer ethnischen Identität	405
4.2.2	Entwicklungsveränderungen ethnischer Identität	406
5	Schlussbemerkungen und Ausblick	408
	Literatur	410

7. Kapitel: Entwicklung von Beziehungen und Bindungen Von Ulrich Schmidt-Denter und Gottfried Spangler

1	Theoretische Grundlagen und Modelle zur sozialen Entwicklung	425
1.1	Beziehungen und Bindungen	425
1.2	Das Neugeborene als soziales Wesen	426
1.3	Die Bindungstheorie	427
1.4	Sozialer Netzwerkansatz, Systemtheorie und ökopsychologisches Entwicklungsmodell	430
2	Entwicklung sozialer Beziehungen im Lebenslauf	432
2.1	Familiäre Beziehungen im Kindesalter	432
2.1.1	Mutter-Kind-Beziehung	432
2.1.2	Vater-Kind-Beziehung	433
2.1.3	Geschwisterbeziehungen	436
2.1.4	Beziehungen zu Großeltern und zur weiteren Verwandtschaft	440

2.2	Entwicklung von Peer-Beziehungen	442
2.2.1	Gleichaltrigenkontakte im Kindesalter	442
2.2.2	Freundschaften	445
2.3	Soziale Beziehungen im Jugendalter	448
2.3.1	Eltern-Kind-Beziehung	448
2.3.2	Einflüsse und Funktionen der Gleichaltrigen	450
2.4	Beziehungen im Erwachsenenalter	452
2.4.1	Partnerschaft	452
2.4.2	Elternschaft	454
2.4.3	Arbeits- und Freizeitbeziehungen	456
2.5	Soziale Verluste und Gewinne im Alter	458
2.5.1	Intergenerationale Beziehungen	458
2.5.2	Einsamkeit und Isolation	459
2.5.3	Funktionale Spezifität familiärer und außerfamiliärer Beziehungen	460
2.5.4	Negative soziale Erfahrungen und Konflikte	461
3	Die Entwicklung der Bindungsqualität	462
3.1	Allgemeine Bindungsentwicklung	462
3.1.1	Phasen der Bindungsentwicklung im Kleinkindalter	462
3.1.2	Konzept des inneren Arbeitsmodells: emotionale und kognitive Komponenten	463
3.2	Individuelle Unterschiede in der Bindungsqualität im Kleinkindalter und ihre Determinanten	466
3.2.1	Bindungssicherheit und Bindungsdesorganisation	466
3.2.2	Psychobiologische Organisation des Bindungsverhaltens in der Fremden Situation	467
3.2.3	Soziale und individuelle Determinanten der Bindungssicherheit	468
3.2.4	Soziale und individuelle Determinanten der Bindungsdesorganisation	470
3.3	Differenzielle innere Arbeitsmodelle von Bindung im Lebenslauf	472
3.3.1	Erfassung des inneren Arbeitsmodells von Bindung im Vorschulalter, Schulalter und Jugend- und Erwachsenenalter	472
3.3.2	Stabilität individueller Unterschiede vom Kleinkind bis zum Erwachsenenalter	476
3.3.3	Transgenerationale Tradierung von Bindungsmustern	479
3.4	Konsequenzen von Bindungsunterschieden für die Entwicklung	480
3.4.1	Bindung und die Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenz	480
3.4.2	Bindung und Selbst- und Persönlichkeitsentwicklung	481
3.4.3	Bindung und kognitive Entwicklung	481
3.4.4	Bindungsrepräsentation und emotionale Regulation	482
3.5	Bindungen zwischen Erwachsenen	484
4	Beziehungen und Bindungen unter der Perspektive der Lebensspanne	486
4.1	Netzwerkveränderungen, sozio-ökologische Übergänge und soziale Anpassungsprozesse	486

4.2 Soziale Beziehungen und Bindungen als Stütz- und Risiko-	
Faktoren für die Entwicklung	487
4.2.1 Sozialer Rückhalt und sozialer Stress.	487
4.2.2 Maladaptive Entwicklung: Bindung als Stütz- und	
Risikofaktor.	489
4.2.3 Bindungsprobleme als primäre Störung oder	
Störungsursache.	490
4.2.4 Unterschiede in der Bindungsqualität und ihre	
prognostische Bedeutung.	491
5 Zusammenfassende Bewertung des Forschungsstandes und Ausblick	494
Literatur.	495

8. Kapitel: Stabilisierung und Kontinuität der Persönlichkeit im Lebensverlauf

Von Frieder R. Lang und Jutta Heckhausen

1 Einleitung	525
2 Stabilisierung, Stabilität und Kontinuität - Begriffliche Klärung	527
2.1 Vier Bedeutungen von Stabilität.	528
2.2 Stabilität und Kontinuität der Persönlichkeit:	
Empirische Befundlage.	531
3 Theoretische Perspektiven auf die Stabilisierung und Kontinuität	
der Persönlichkeit	533
3.1 Biologische und verhaltensgenetische Erklärungsansätze.	534
3.2 Gesellschafts- und sozialisationstheoretische Ansätze.	535
3.3 Dynamischer Interaktionismus und Person-Umwelt-Passung.	537
3.4 Theorien der lebenslangen Entwicklungsregulation.	541
3.4.1 Selektive Optimierung mit Kompensation.	543
3.4.2 Das Drei-Prozess-Modell der Bewältigung	543
3.4.3 Die Lebenslauftheorie der Kontrolle.	544
4 Mechanismen der Stabilisierung der Persönlichkeit im Lebenslauf.	546
4.1 Kindheit: Entstehung von Selbstkonzept und resilientes	
Persönlichkeitsprofil.	547
4.2 Jugendalter: Identität und Anspruchsniveau.	548
4.3 Erwachsenenalter: Partnerwahl und Gestaltung	
der Partnerschaft.	550
4.4 Mittleres und höheres Erwachsenenalter: Soziale Vergleiche	
und Selbstwerterhöhung	551
5 Schlussbemerkungen und Ausblick	553
Literatur.	554

9. Kapitel: Persönlichkeitsbeurteilung aus entwicklungs- psychologischer Perspektive

Von Ivan Mervielde

1	Einleitung	563
1.1	Ziele und Bedeutung der Persönlichkeitsbeurteilung	563
1.2	Persönlichkeitsbeurteilung als Messung der typischen Performanz	565
1.3	Entwicklungsbedingte Veränderungen in Urteilen: Überlagerung von Veränderungen in Beurteiler und Zielperson	565
2	Welche Daten sind für die Persönlichkeitsbeurteilung von Nutzen?	566
2.1	Die Mehrdeutigkeit von Persönlichkeitsurteilen	566
2.2	Daten der Lebensgeschichte bzw. biografische Daten	567
2.3	Informanten- bzw. Beurteilungsdaten	569
2.4	Urteile von Gleichaltrigen	572
2.5	Fragebogen- bzw. Selbstberichtsdaten	574
2.6	Beobachtungsdaten und objektive Testdaten	576
3	Wie kann man die Persönlichkeit beurteilen?	578
3.1	Der variablenorientierte und der personenorientierte Ansatz	578
3.2	Die Q-Sort-Methode	579
3.3	Forschungsrichtungen innerhalb des personenorientierten Ansatzes	581
3.4	Gedächtnisgestützte versus direkte Persönlichkeitsbeurteilung	582
3.5	Übereinstimmung und Genauigkeit von Persönlichkeitsurteilen	584
3.6	Moderatorvariablen der Genauigkeit	587
3.6.1	Der gute Beurteiler	587
3.6.2	Die gute Zielperson	589
3.6.3	Die gute Eigenschaft	590
3.6.4	Die gute Information	591
3.7	Bestimmung der Beurteilerübereinstimmung	592
3.7.1	Übereinstimmung der Mittelwerte	594
3.7.2	Differenzielle Übereinstimmung	595
3.7.3	Profilübereinstimmung	597
3.8	Die Analyse sozialer Beziehungsmodelle	598
4	Überblick über Studien zur Beurteilerübereinstimmung	604
4.1	Übereinstimmung zwischen Eltern	604
4.2	Übereinstimmung zwischen Eltern und Kindern	604
4.3	Übereinstimmung zwischen Eltern und Beobachtern	605
4.4	Übereinstimmung zwischen Jugendlichen und Eltern	605
4.5	Übereinstimmung zwischen Jugendlichen und anderen Bezugspersonen	606
4.6	Übereinstimmung zwischen Eltern und Lehrern	606
4.7	Übereinstimmung zwischen Lehrern und Kindern	607
4.8	Längsschnittstudien	608
4.9	Interkulturelle Studien	609
	Literatur	610

10. Kapitel: Persönlichkeitsentwicklung in sozialen Beziehungen

Von Kurt Kreppner

1	Allgemeine Vorstellungen zur Persönlichkeitsentwicklung in sozialen Beziehungen: Historischer Überblick.	617
1.1	Soziale Beziehung als Mediator für Entwicklung: Die Anfänge bei Erasmus von Rotterdam und Luis Vives.	618
1.2	Die ganzheitliche Person und die Beziehung mit anderen Personen: Von der Monade zur Unitas multiplex.	620
1.3	Sinnstiftung und die Rolle des anderen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung: William James und George Herbert Mead.	621
1.4	Soziale Beziehungen und ihre Bedeutung für die innere Repräsentation: Von Baldwin und Janet zu Vygotsky und Rogoff	622
2	Die Entwicklung des Kindes in sozialen Beziehungen.	624
2.1	Das Kind und die Bedeutung der frühen Beziehungserfahrungen	627
2.2	Der kompetente Säugling und kritische Phasen in der frühkindlichen Entwicklung.	629
2.3	Übergang ins Jugendalter.	631
3	Der soziale Kontext Familie und das Konzept der Familienentwicklung.	632
3.1	Markante Übergangssituationen in der Familie.	634
3.1.1	Übergang zur Elternschaft: Die Konstitution der Familie.	634
3.1.2	Ablösung im Jugendalter: Entwicklungsprozesse bei Kind und Eltern.	636
3.2	Beziehungsaspekte in der Familie: Die Bedeutung der Kommunikation zwischen den Eltern.	637
3.3	Familienkommunikation in kritischen Entwicklungsphasen: Transitionskompetenz.	638
3.4	Die Beziehung zwischen Geschwistern in der Familie und ihre Bedeutung für die Entwicklung.	640
3.5	Transgenerationale Beziehungen in der Familie: Die Rolle der Großeltern für die Entwicklung der Kinder.	643
4	Persönlichkeitsentwicklung in nicht familialen Kontexten.	645
4.1	Die Gruppen-Sozialisierungstheorie und die These von der Situationsspezifität in dyadischen Beziehungen von Harris.	645
4.2	Das Kontextmodell von Urie Bronfenbrenner: Familie, Peers, Arbeit, Gesellschaft und Geschichte.	648
4.3	Die Erfahrung in der Beziehung mit Freunden.	649
4.4	Von der Identität zur Intimität: Die Rolle der Partnerbeziehung für die Entwicklung der Persönlichkeit.	652
4.5	Die Arbeitswelt der Eltern.	653
4.6	Historische Ereignisse und kulturelle Einflüsse.	656

5	Rückblick und Vorschau: Versuch einer Einschätzung für die Bedeutung von Beziehungsqualität für die Persönlichkeitsentwicklung	657
	Literatur.	660

11. Kapitel: Affektive Entwicklung im kulturellen Kontext

Von Jaan Valsiner

1	Einführung: Die zentrale Rolle des Affekts — re-aktiver, pro-aktiver und vermittelter Affekt	677
1.1	Ziele dieses Kapitels: Wie Affekt kulturelle Selbstregulation und ihre Entwicklung bewirkt	679
1.2	Die Axiome der Kulturpsychologie.	679
2	Affekt in der Psychologie: Von der kognitiven zur kulturellen Sichtweise	681
2.1	Kulturelle Vermittlung von Erfahrung.	683
2.2	Emotionen und Gefühle: Terminologie und Sprachnuancen.	685
2.3	William James' Blick auf die Emotionen.	689
2.4	Semiotische Re-Strukturierung einer affektiven Fixation: Eine Fallbeschreibung.	691
3	Differenzierung und Integration verschiedener Ebenen des Affekts durch semiotische Mediation.	693
3.1	Ein semiotisches Feldmodell der Affektregulation.	693
3.2	Bestehende Perspektiven auf den Affekt und das Modell der semiotischen Generalisation.	695
3.2.1	Die Konstruktion von Sinn durch den Aktivierungsfluss (Ebene 0 -> Ebene 1).	696
3.2.2	Die Artikulation des Affektflusses: punkähnliche Zeichen oder Emotionskategorien (Ebene 1 -> Ebene 2).	697
3.2.3	Hierarchische Integration: Generalisierte Gefühle (Ebene 2 ->Ebene 3).	697
3.2.4	Übergeneralisierte Gefühle als semiotische Felder (Ebene 3 -> Ebene 4).	698
3.3	Vorwärtsgerichtete Kanalisierung von Erfahrungen (Ebene 4 -> {Ebene 0 -> Ebene 1}).	699
3.4	Die soziale Einschätzung übergeneralisierter affektiver Felder.	700
3.5	Struktur und Dramatik des Benehmens in neuen Situationen.	701
4	Was können wir aus einem Vergleich verschiedener Gesellschaften lernen?	708
5	Entwicklung verstehen	713
5.1	Basisaxiome der Entwicklung	713

5.2 Die Bedeutung der Historizität: Die spiralförmige Natur von Entwicklung	714
5.3 Methodologische Implikationen	716
5.4 Differenzierung affektiver Prozesse	717
5.5 Die Ontogenese affektiver Prozesse	718
6 Allgemeine Schlussfolgerungen	719
Literatur	720
Autorenregister	729
Sachregister	759